

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und kostet vierteljährlich 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Inserate, welche mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet werden, sind entweder bei der Redaction oder in der Freyhoff'schen Buchdruckerei zu Rauen einzureichen, müssen jedoch jedes Mal spätestens bis Dienstag und Freitag Mittag um 12 Uhr an den genannten Orten eintreffen. Expedient für Spandau ist Herr Buchbindermeister Ulrich, welcher ebenfalls Inserate zur Beförderung annimmt.

Nr. 41.

Rauen, den 22. Mai

1852.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Mühlenmeister Krüger zu Bernitz hat seine vor dem von der Berlin-Hamburger Chaussee nach dem Dorfe Bernitz führenden Wege belegene sogenannte erdholländische Windmühle abgebrochen und auf demselben Platze eine Bockwindmühle mit zwei Mahlgängen errichtet.

Indem ich diese ohne Consens-Ertheilung erfolgte Bau-Ausführung in Gemäßheit des §. 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 nachträglich zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche gegründete Einwendungen gegen diese Anlage erheben zu können vermeinen, hiermit auf, solche binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei mir anzubringen, indem spätere Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, unberücksichtigt bleiben müssen.

Rauen, den 15. Mai 1852.

Der Königliche Landrath
Wolfart.

Mit Bezug auf die im 20sten Stück des diesjährigen Amtsblattes Seite 181 abgedruckte Bekanntmachung des Königl. Kriegs-Ministerii vom 17. April d. J. bringe ich hierdurch noch besonders zur Kenntniß der Kreis-Eingesessenen, daß zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren auch in diesem Jahre

am 14. Juli d. J., Morgens, in Rauen ein öffentlicher Markt abgehalten werden wird. Die Verkäufer haben die behandelten Pferde, wie seither, in das nahe belegene Remonte-Depot Bärenklau auf eigene Kosten einzuliefern und nach fehlerfreier Uebergabe der Pferde das Kaufgeld daselbst in Empfang zu nehmen.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes dürften hinlänglich bekannt sein, und wird zur Warnung der Verkäufer nur noch bemerkt, daß Pferde, deren Mängel gesetzlich den Kauf rückgängig machen, und Krippenseher, die sich als solche innerhalb der ersten 10 Tage herausstellen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke ohne besondere Vergütung zu übergeben.

Rauen, den 20. Mai 1852.

Der Königliche Landrath
Wolfart.

Edictal-Citation.

Auf die Anklage der Staats-Anwaltschaft vom 31. März d. J. ist gegen die unten näher bezeichneten Personen, und zwar

1) den Schiffseigenthümer Friedrich Wilhelm Dotschweidt,

2) dessen Ehefrau Johanne geborne Mitschke, wegen wiederholten einfachen Diebstahls die Untersuchung eingeleitet, und haben wir zum mündlichen Verfahren einen Termin auf

den 25. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtshause anberaunt, wozu die dem jetzigen Aufenthalte nach unbekanntem Angeklagten mit der Aufforderung vorgeladen werden, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Zeugen und sonstigen Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche uns dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Erscheinen die Angeklagten nicht, so wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Als Belastungszeugen sind zum Termin vorgeladen:

- 1) der Lehnschulze Johann Friedrich Euther,
- 2) der Meier Euther aus Hennigsdorf.

Spandau, den 10. Mai 1852.

Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 24sten d. M., Morgens 8 Uhr, sollen in der Nauener Stadtforst an Ort und Stelle

- 74 Stück Eichen-Nußhölzer,
- 23 Stück Kiehlen-Nußhölzer,
- 18 Klafter Eichen-Klobenholz,
- 23½ „ Kiehlen-Klobenholz.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Der Versammlungsort ist der Weinberg.

Nauen, den 21. Mai 1852.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Politisches.

Berlin. In der 74sten Sitzung der zweiten Kammer verlas der Präsident eine von mehreren Abgeordneten unterzeichnete Interpellation an das Staatsministerium, dahin gehend: ob die Regierung gesonnen sei, die Erhaltung und die durch den Vertrag mit Hannover angebahnte Erweiterung des Zollvereins nach Maßgabe der bei seiner Gründung leitend gewesenen Principien mit allen den Interessen Preußens entsprechenden Mitteln zu erstreben, dabei aber an dem Grundsatz, daß erst nach Erreichung dieses Zieles der neu begründete Zollverein zu Handelsverträgen mit andern Staaten schreiten darf, unwandelbar und selbst für den Fall festzuhalten, daß einzelne der verbündeten Regierungen sich von dem Zollverein lossagen sollten. Auf diese Interpellation antwortete der Minister-Präsident, daß er zwar über schwebende Unterhandlungen keine Mittheilungen machen könne, um nicht dem Zwecke zu schaden, daß er sich aber zu der Erklärung verpflichtet erachte, daß die Regierung fest entschlossen sei, den Standpunkt zu behaupten, den sie beim Beginn der hiesigen Verhandlungen eingenommen habe. — Nach dem Vorlesen und Beantworten dieser Interpellation theilte der Minister-Präsident eine königliche Botschaft mit, worin er beauftragt war, die Session der Kammer am 19ten d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem königlichen Schlosse Namens des Königs zu schließen. Es erfolgte denn auch die Schließung der Kammer, sowie der ganzen Legislatur-Periode, im weißen Saale des königlichen Schlosses am 19ten d. M. durch den Minister-Präsidenten. Die darauf bezügliche Rede schloß der Minister-Präsident mit folgenden Worten: „Meine Herren! Der Rückblick, den Sie bei dem Schlusse Ihrer dritten Sitzung auf das thun, was in den letzten 3 Jahren geschehen und erreicht ist, wird Sie nicht ohne die Hoffnung in Ihre Heimath zurückkehren lassen, daß es dem treuen und ausdauernden Zusammenwirken der Regierung und der Unterthanen Sr. Majestät auch weiter gelingen wird, die Nachwirkungen tiefer Erschütterungen völlig zu überwinden und unser theures Vaterland stark zu machen im Innern wie nach außen, so daß jeder Feind es gerüstet findet, die Segnungen des Friedens aber darin eine gute Stätte haben. Das gebe Gott unserm Könige und Seinem Lande!“ An diese Worte schloß sich ein dreimaliges enthusiastisches Hoch auf den König, womit sich die Versammlung trennte. —

Am 19ten d. M., gegen 11 Uhr, wurde eine überaus glänzende Parade zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland auf dem Tempelhofer Felde abgehalten. Die gesammten Garnisonen Berlins und Potsdams, dazu das 6te Kürassier-Regiment, dessen Chef Sr. Majestät der Kaiser ist, das 3te Husaren- und das 3te Ulanen-Regiment, das 1ste Bataillon des 8ten Infanterie-Regiments, sowie das 1ste und das Füsilier-Bataillon des 24sten Infanterie-Regiments — im Ganzen 21½ Bataillone Infanterie, 36 Schwadronen Cavallerie und 44 Geschütze, 18,000

Mann zählend — waren dazu commandirt und erschienen im höchsten Glanze. Beim Vorbeimarsch führte Sr. Majestät der Kaiser von Rußland sein Regiment selbst Seiner Majestät dem Könige vor. —

Paris. Die 2000 Abgeordneten des Heeres, die dem militairischen Feste auf dem Marsfelde beizwohnten, haben ihre Rückreise nach ihren Garnisonen angetreten. Bei einer Parade, die sie vor dem Prinz-Präsidenten hatten, haben viele von ihnen Denkmünzen erhalten; auch wurden sie zu dem Festmahle im großen Saale der Militairischeule eingeladen. Vor ihrer Abreise empfing sie der Prinz-Präsident noch einmal, um ihnen zu sagen, „wie glücklich er sich gefühlt habe, sich von den Vertretern des tapferen Heeres bei der jüngsten Feier umgeben zu sehen,“ um sie zu versichern, „daß seine Gefühle der Achtung und des Mitgeföhls für alle Corps des Heeres dieselben seien,“ und sie zu beauftragen, „ihren Waffenbrüdern zu sagen, daß seine Gedanken immer bei ihnen seien, daß er stets bereit sei, ihre Gefahren zu theilen, wie er ihre Liebe und ihre Hingebung für die Größe und Blüthe Frankreichs theile.“

Georg von Derfflinger.

(Fortsetzung.)

Noch war der Sieg nicht ganz errungen, und immer noch suchten sich die Schweden wieder zu setzen; da wurde der alte Derfflinger ärgerlich und meinte: „Wir müssen das Gesindel zusammenhauen, oder wir gehen alle zum Teufel!“ und nun stürmte er mit 4 Regimentern nochmals auf den Feind, aber mit einer Wuth und Erbitterung, die keines Widerstandes mehr achtete. Die Schweden räumten eilig das Feld, aber zwei Infanterie-Regimenter wurden eingeholt, umringt und im wahren Sinne des Wortes zusammengewälzt; denn außer 60 oder 70 Gefangenen kamen nur 20 Mann mit dem Leben davon; die übrigen lagen als Leichen am Boden. — Unter der Beute, welche die beiden Regimenter zurückließen, befand sich auch eine dreipfündige Kanone.

Dieser kühne Angriff Derfflinger's entschied die Schlacht; um 10 Uhr Morgens war Alles abgethan. Die Schweden retirirten nach Fehrbellin, und Derfflinger, um ihnen dort keinen Halt zu lassen und seinen Haß gegen das räuberische Volk ganz zu sättigen, schlug dem Kurfürsten vor, die Stadt mit glühenden Kugeln zu beschießen; allein Friedrich Wilhelm antwortete: „Ich bin nicht gekommen, mein Land zu verbrennen, sondern zu retten.“ — Nur Mangel an Fußvolk hinderte den Kurfürsten, den Schweden ungesäumt nachzusetzen und ihnen den Weg nach Fehrbellin abzuschneiden; die Niederlage derselben würde dann total gewesen sein. Indessen konnte sich der heldenmüthige Fürst an dem Ruhme des Tages wohl genügen lassen; denn mit 5600 Reitern ein Heer von 11,000 Mann aller Waffengattungen

vollständig zu besiegen, ist gewiß hohen Preises werth, und die Geschichte hat nicht viele Exempel ähnlicher Art aufzuweisen. Der Verlust der Schweden war nicht gering; sie hatten 4500 Mann, 8 Fahnen und 2 Standarten eingebüßt, wogegen den Brandenburgern dieser Sieg nur 500 Tode kostete.

Friedrich Wilhelm ließ sogleich in Berlin ein Dankfest abhalten und schrieb an den Statthalter Fürsten von Anhalt: „Ich hoffe bald wieder an den Feind zu gelangen; der Feldmarschall Wrangel ist schon nach Stettin und rennt in Bocksprüngen.“ Seinen getreuen Feldherrn George Derfflinger versicherte der Kurfürst auf's Neue des gnädigsten Wohlwollens, und in der Freude des Sieges verzieh er auch dem wackern Prinzen von Hessen-Homburg. Dieser, ein alter tapferer Reiter-General mit einem Stelzfuß, hatte nach der Strenge der Kriegsgesetze allerdings den Tod verschuldet; aber der Kurfürst reichte ihm dankbar seine Rechte und sprach voller Rührung: „Der Himmel wolle verhüten, daß der Glanz eines so glücklichen Tages durch die Bestrafung eines Helden beflückt werde.“

Die Erschöpfung der brandenburgischen Truppen war so groß, daß es der Kurfürst für gerathen hielt, ihnen einige Stunden Ruhe zu gönnen, obwohl Derfflinger meinte, man dürfe den Feind nicht zu Athem kommen lassen, sondern müsse ihm rastlos nachsetzen. Am 19. Juni begab sich jedoch der Kurfürst in aller Frühe auf das Schlachtfeld zu seinen Truppen, um Fehrbellin angreifen zu lassen. Auf die Nachricht, daß die schon früher abgetragene, jedoch während der Nacht von den Schweden wieder hergestellte Havelbrücke unter der Last der Fliehenden zusammengebrochen sei, und daß sich Menschen, Pferde und Fuhrwerke jetzt in größter Verwirrung auf den Straßen sammelten, sprengte Derfflinger eilends gegen die Stadt an und drang, Alles vor sich niederrennend, stürmend in dieselbe ein. Bald wurde sein Vordringen durch die in den Straßen festgefahrenen Fuhrwerke gehemmt und die feindlichen Truppen, welche sich noch bei denselben aufhielten, niedergehauen oder gefangen genommen.

Als Derfflinger die Schweden, welche mit Wiederherstellung der Brücke beschäftigt waren, von ferne ansichtig wurde, befahl er einigen Dragonern, abzusetzen und, hinter einer Erdwand versteckt, auf jene Leute Feuer zu geben. Es stellten sich nun 50 Mann hinter der Brustwehr auf und schickten den Schweden einige scharfe Gewehrsalven auf den Pelz; die Brückenarbeiter, hierdurch sehr unangenehm belästigt, hielten mit dem Bau ein und richteten ebenfalls ein heftiges Feuer auf die brandenburgischen Dragoner, die sich, weil die Kugeln sogar durch die Erdwand durchschlugen, bald zurückzogen. Hierauf ließ Derfflinger ein Kreuzfeuer gegen die Schweden eröffnen, dessen verblüthende Wirkung dieselben bald zum Rückzuge nöthigte. Die Fliehenden mußten Alles im Stich lassen; 4 Fahnen, 18 Pulvertarren, 2000 Bagagewagen, viele Pferde und 6 Geschütze fielen den Brandenburgern in die Hände.

Wie vom Sturmwinde gejagt, eilten nun die Schweden den Grenzen der Mark zu; schon am 22. Juni betraten sie das mecklenburgische Gebiet, und — die Ruhe im Lande war wieder hergestellt. Ein Feldzug von wenigen Tagen gewährte so wichtige Resultate, wie sie oft durch jahrelange Kämpfe nicht errungen werden. Nur dem Feuereifer und dem Feldherrntalent des Kurfürsten, aber auch der Tapferkeit Derfflinger's verdankte man einen so schnellen und glücklichen Erfolg, und mit endlosem Jubel wurden die beiden Helden begrüßt, als sie am 23. Juni in Berlin einzogen. — Aber nicht lange war dort ihres Bleibens; denn schon am folgenden Tage kehrten sie wieder zum Heere zurück.

Fünftes Capitel.

Bis jetzt hatten die deutschen Mächte, welche dem Kurfürsten ihren Beistand zugesagt, noch nichts für denselben gethan; und leider war es damals nur zu sehr an der Tages-Ordnung, den Mantel nach dem Winde zu hängen. Wohl Allen mochte es unerwartet kommen, daß Friedrich Wilhelm so schnell mit

den Schweden umsprang; nun aber, da dieselben geschlagen und nach Pommern zurückgedrängt waren, erhoben die Bundesfürsten muthig ihr Haupt und erklärten bestimmt ihre Mitwirkung an dem ferneren Kampfe. Der Kurfürst rüstete sich von Neuem, und als er die verheißenen österreichischen und dänischen Hülfsvölker an sich gezogen hatte, brach er im October in Schwedisch-Pommern ein und griff dasselbe von drei Seiten zugleich an. Ein schnelles und kräftiges Handeln machte sich auch hier wieder bemerkbar. Wolin ward in einer halben Stunde erstürmt; Greifenhagen, Wolgast, Wismar und andere feste Plätze fielen schnell nacheinander, und Derfflinger drang in raschem Laufe bis Stralsund vor. Als der Winter den weiteren Fortschritten ein Ziel setzte, kehrte der Kurfürst nach Berlin zurück.

Aber schon im Januar 1676, bei aller Strenge des Winters, eröffneten die Schweden den neuen Feldzug, indem sie Anstalt machten, Wolgast wieder einzunehmen. Es wurde mit 36 Geschützen und 4 Böllern beschossen, allein der Commandant vertheidigte sich heldenmüthig, auch ließ er die Wälle fleißig mit Wasser begießen, wodurch sich eine Eisedecke bildete und alle Bemühungen des Feindes, dieselben zu erklimmen, erfolglos blieben. Nachdem die Beschießung 6 Wochen gedauert hatte, die Festungswerke zerstört und alle Gewässer bei der strengen Kälte zugefroren waren, hoffte der schwedische Befehlshaber den Ort im Sturm zu nehmen; er rannte ungestüm gegen die Wälle an, wurde aber dennoch mit großem Verlust zurückgeschlagen und in demselben Augenblick, als er den Ort zum zweiten Male berennen wollte, von dem alten Derfflinger, der zum Entsatz herbeigeeilt war, so übel in Empfang genommen, daß er erschreckt bis nach Stralsund floh und viele Tode zurücklassen mußte.

Zurückgehalten durch seine gichtischen Leiden, konnte der Kurfürst erst im April bei dem Heere erscheinen und richtete sogleich sein Augenmerk auf Stettin. Allein die Eroberung dieser starken Festung war nicht ganz leicht; ein solches Unternehmen bedurfte großer Vorbereitungen und mußte daher noch eine Zeit lang aufgeschoben bleiben; dagegen fielen Anclam und Demmin bald in die Hände der siegreichen Brandenburger. Als aber der Winter 1676—77 vorüber war, wurde die Belagerung von Stettin mit allem Ernste begonnen; aus dem Zeughause zu Berlin gingen 31 Bombenmörser, 108 schwere Belagerungsgeschütze, 20,000 Kanonenkugeln, 800 gefüllte Granaten, 10,000 Bomben, 15,000 Centner Pulver und 1000 Stück Brandkugeln dorthin ab. Im Juni 1677 rückte der Kurfürst mit seinen muthersüllten Truppen vor Stettin; mit ihnen kam Derfflinger, der die Belagerung leiten sollte. Als auf die Aufforderung zur Uebergabe eine trohige und drohende Antwort erfolgte, wurden die Belagerungsarbeiten schnell in Angriff genommen. Wegen der breiten Gewässer und sumpfigen Wiesen hatte man mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; aber der Kurfürst ließ sich dadurch nicht abschrecken. Durch einen weilenlangen Morast mußte ein Damm gezogen werden, der, mit 80 Schock der größten Bäume fest und haltbar gemacht, den Truppen die schnelle Annäherung an die Festung möglich machte. Schon am 27. Juli wurden die Laufgräben eröffnet und die Schweden aus der Sternschwanz vertrieben.

In den ersten Tagen des August begann das heftigste Bombardement von Seiten der Belagerer, und zwar auf fünf Punkten zugleich, dergestalt, daß in kurzer Zeit viele Häuser in Brand geschossen, die meisten Oerfahrzeuge ruiniert und ein großer Theil der Besatzung getödtet wurde, darunter auch der schwedische Commandant Oberst von Noth. Aber noch dachten die Schweden an keine Uebergabe, und als sie hörten, daß Derfflinger bei dem Belagerungsheere sei, vergaßen sie sich so weit, daß sie, um ihn zu verhöhnen, ein riesenhaftes Fragenbild an dem Marienkirchthurm aufhingen, welches einen Schneider mit Schere und Güte darstellte. Aber dieser Spott kam ihnen theuer zu stehen. Auf's Höchste erbittert, befahl Derfflinger, alle Feuerschlünde in Thätigkeit zu setzen und mit der Beschießung ohne Aufhören Tag und Nacht fortzufahren. Von nun an wurde das Bom-

bardement noch fürchterlicher, als zuvor; 150 Kanonen, Mörser und Wurfgeschütze erhoben in der Nacht vom 6—7. August zu gleicher Zeit ihr Donnergebrüll und schleuderten einen Hagel glühender Kugeln in die Stadt; der Marienthurm und die Petri-firche gingen in Flammen auf, und noch ehe die Trümmer derselben verbräunt waren, wurde auch die Jacobikirche vom Feuer ergriffen. Anfangs boten die Bürger alle Kräfte auf, dem Brande Einhalt zu thun; allein die Belagerer schickten dorthin, wo sie vermutheten, daß Löschmannschaften sich versammelten, die meisten Geschosse, welche nicht nur in Bomben und Granaten, sondern aus allerhand zerstörenden Stoffen bestanden. Man schoss Blechbüchsen mit gehacktem Eisen, Säcke mit Fußangeln, daneben warf man aber auch Köpfe mit verwestem Fleische und anderem Unflath in die Festung, um durch pestilenzialischen Gestank Seuchen unter der Einwohnerschaft hervorzurufen. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Sonntag den 23sten v. M., Abends 7½ Uhr, findet im Garten des Herrn Kunter Unterhaltungs-Musik von Streich-Instrumenten statt, wozu ergebenst einladet
Mauen, den 21. Mai 1852. **F. W. Datow.**

Das Rittergut Ludwigsau an der Chaussee von Berlin nach Ruppin und 6 Meilen von der Residenz entfernt, mit 1000 Morgen Acker und 400 Morgen Wiesen, einer neuen Brennerlei zu täglich 4½ Wispel Kartoffeln, ist gerichtlich auf 38,000 Thlr. abgeschätzt und wird am **26. Mai dieses Jahres** bei dem Kreisgericht zu Neu-Ruppin subhastirt.

Viele schöne massive Gebäude, außer einem solchen Wohnhause, eine gute Schäferei von 1000 Stück, eisenachtige Wagen und Ackergeräthe im besten Zustande sind in Menge vorhanden, auch stehen die Saaten vortreflich. Für die abgebrannte Mühle kommen sofort 1100 Thlr. und gegen 1300 Thlr. für abgelöste Holzgerechtigkeit bei Uebergabe des Gutes zur Hebung. Ausgesäet sind 12 Wispel 8 Scheffel Roggen, 14 Wispel Hafer und 50 Wispel Kartoffeln gepflanzt. Die Milch von 90 Kühen kann eine Meile von dem Gute mit 9 Pfennigen pro Quart abgejagt werden.

Ich bin Willens, das von mir gekaufte, vormalig Lang'sche, neu erbaute Budenhaus Neue-Strasse Nr. 52b, bestehend aus 4 Stuben nebst Kammer und Küche, einem massiven Keller nebst Hofraum und Garten, einem langen Stallgebäude mit 6 Ställen, aus freier Hand zu verkaufen, und setze hierzu einen Termin auf **den 31. Mai d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung an, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.
Friedr. Wolf in Mauen.

Bei mir ist vorräthig: Napoleon's Kriegführung 20 Sgr.; Blücher's Lebensgeschichte 15 Sgr.; Formation der Cavallerie 9 Sgr.; Preußen als Militair-Staat 10 Sgr.; York's Leben 3 Thlr.; das stehende Heer 7½ Sgr.; das Ingenieur-Corps 15 Sgr.; Conversations-Lexicon von Saphir, 1. Heft 8 Sgr.; Escadrons-Lexicon 10 Sgr.; Cavallerie-Katechismus von Herrstatt, 3 Sgr.; Reit-Instruction 6 Sgr.; Romanzero von Heine 2 Thlr.; Vieh-Arzneibuch von Werneburg, 1. Heft 7½ Sgr.; humoristische Groschen-Bibliothek, à Bdchn. 1 Sgr.; Bauernspiegel v. Gott-helf, 20 Sgr.; National-Bibliothek, à Band 15 Sgr.; Garten-buch von Ritter, 1 Thlr. 25 Sgr.; Postillon d'Amour 5 Sgr.; der kleine Courmacher 7½ Sgr.; Haussecretair von Claußen 5 Sgr.; der kleine Deutsche 3½ Sgr.; der Whistspieler 7½ Sgr.; die Wäsche keine Arbeit mehr, 2½ Sgr.
C. E. Freyhoff in Mauen.

Auf der Pulverfabrik bei Spandau sind noch zu verkaufen: 2 große Mahagony-Trimeaux, ein Glas-Kronleuchter, einer mit

Gas-Sprit, ein Clavier, Mistbeetsenster, Bienenstöcke, eine ein-spännige Droschke, verschiedene andere Sachen.



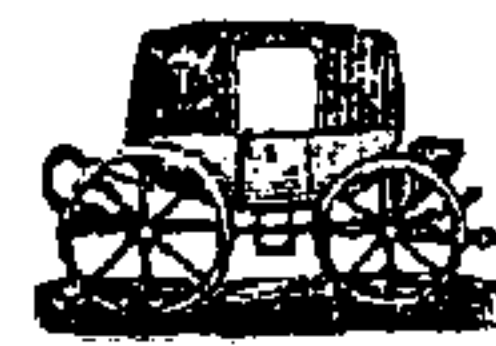
Die Goldberger'schen Rheumatis-mus-Ketten sind acht und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauch-Anweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr., einfache Sorte à 15 Sgr.; in doppelter Construction (gegen veraltete Uebel anzuwenden) à 2 und 3 Thlr., nach wie vor in Mauen nur bei **C. E. Freyhoff**, in Gremmen nur bei **Carl Schulze** vorräthig.

Die vorzügliche Heilkraft der Goldberger'schen Ketten in verschiedenen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u., ist wohl seit Jahr und Tag so vollkommen erprobt, daß es überflüssig wäre, noch viel zu ihrem Lobe hier anzuführen, zumal eben ihre zuverlässige Wirksamkeit verbürgt ist durch jahrelange Erfahrung und fortwährende Beweise. — So weist nur allein der in den obengenannten Depots zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthige „dritte Jahresbericht“ sammt den zugehörigen Supplementen durch besondere amtlich beglaubigte Attestate und Zeugnisse von geachteten Personen aus allen Ständen (darunter fast 200 von Ärzten) 2318, wörtlich: Zweitausend dreihundert und achtzehn Heilungen nach, welche in den verschiedenen Krankheitsformen durch den Gebrauch dieses so leicht anwendbaren Apparates erzielt worden sind. In diesen so zahlreich bewirkten günstigen Heilerfolgen liegt unstreitig das beste Lob und die vollgültigste Empfehlung, und verdienen die Goldberger'schen Ketten sonach gewiß mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihnen schenkt.

Eine große Partie reine, mehrlreiche Roggenkleie soll wegen Mangel an Raum billig verkauft werden in Potsdam, am Bassin Nr. 4.

Bullen-Verkauf.

Ein schöner starker Bulle, fünf Jahr alt, welcher in jeder Beziehung als fromm und zur Zucht vorzüglich brauchbar empfohlen wird, steht zum Verkauf auf dem Amte Königshorst bei Mauen.



Eine gute brauchbare viersitzige Fenster-Chaise mit Kutscherbock ist zu einem billigen Preise zu verkaufen beim Schmiedemeister **König** in Mauen, Lazarethstraße Nr. 99.

Meinen geehrten Kunden Gremmen's und der Umgegend erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung vom Gastwirth Herrn Kai m ling zum Böttchermeister verlegt habe.
Gremmen, den 20. Mai 1852.

Heinrich Meyer, Schuhmachermeister.

Eine sichere Obligation von 200 Thlr., 5 Prozent Zinsen tragend, auf ein ländliches Grundstück bei Spandau innerhalb der Hälfte des Werthes eingetragen, soll cedirt werden. Näheres beim Buchbindermeister Herrn Ulrich in Spandau.

Kirchliche Nachrichten aus Spandau.

Am Sonntag den 23. Mai predigen:
St. Nicolai-Kirche: früh: Herr Prediger Sinneberg.
Vormittag: Herr Oberpred. Guthe.
Nachmittag: Herr Prediger Bezold.
St. Johannis-Kirche: Vormittag: Herr Prediger Kirchner.